



Fremde Freunde

Eine Meinungsumfrage zum
deutsch-italienischen Verhältnis

politik für europa
#2017 plus

FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

politik für europa #2017 plus

EIN PROJEKT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG
IN DEN JAHREN 2015 BIS 2017

Europa braucht Soziale Demokratie!

Warum wollen wir eigentlich Europa? Können wir den Bürger_innen die Chancen einer gemeinsamen sozialen Politik, einer starken Sozialen Demokratie in Europa aufzeigen? Das ist das Ziel des neuen Projekts der Friedrich-Ebert-Stiftung »Politik für Europa«. Zu zeigen, dass die europäische Integration demokratisch, wirtschaftlich-sozial und außenpolitisch zuverlässig gestaltet werden kann. Und muss!

Folgende Themenbereiche stehen dabei im Mittelpunkt:

- Demokratisches Europa
- Wirtschafts- und Sozialpolitik in Europa
- Außen- und Sicherheitspolitik in Europa

In zahlreichen Veröffentlichungen und Veranstaltungen in den Jahren 2015 bis 2017 wird sich die Stiftung dem Thema kontinuierlich widmen: Wir setzen bei den Sorgen der Bürger_innen an, identifizieren mit Entscheidungsträger_innen Positionen und machen alternative Politikansätze transparent. Wir debattieren mit Ihnen über eine »Politik für Europa«!

Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie hier:

<http://www.fes.de/de/politik-fuer-europa-2017plus/>

Die Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) wurde 1925 gegründet und ist die traditionsreichste politische Stiftung Deutschlands. Dem Vermächtnis ihres Namensgebers ist sie bis heute verpflichtet und setzt sich für die Grundwerte der Sozialen Demokratie ein: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Ideell ist sie der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften verbunden.

Die FES fördert die Soziale Demokratie vor allem durch

- Politische Bildungsarbeit zur Stärkung der Zivilgesellschaft
- Politikberatung
- Internationale Zusammenarbeit mit Auslandsbüros in über 100 Ländern
- Begabtenförderung
- das kollektive Gedächtnis der Sozialen Demokratie mit u. a. Archiv und Bibliothek.

Für diese Publikation ist in der FES verantwortlich

Dr. Ernst Hillebrand, FES Rom.

INHALT

2	1. EINLEITUNG
3	2. GRUNDSTIMMUNG: ÖKONOMIE UND GESELLSCHAFT
3	2.1 Aktuelle wirtschaftliche Lage: Schwaches Italien, starkes Deutschland
3	2.2 Aktuelle Situation der Länder im europäischen Vergleich
5	2.3 Politische Prioritäten und politische Stimmung
5	3. BEWERTUNG/WAHRNEHMUNG INSTITUTIONELLER UND STAATLICHER AKTEURE
5	3.1 Auf nationaler Ebene: Geringes Vertrauen in die politischen Institutionen
6	3.2 Auf europäischer Ebene: Vertrauen in den EU-Norden
6	4. EUROPÄISCHE INTEGRATION
7	4.1 Bewertung der EU-Mitgliedschaft: Die Deutschen halten sich für Gewinner, die Italiener nicht
8	4.2 Deutschland profitiert vom Euro – Italien nicht
8	4.3 EU-Finzen: Beide halten einander für Nettoempfänger
9	4.4 Machtverhältnisse in der EU: Die Dominanz des Nordens
9	5. WAHRNEHMUNG DEUTSCHLANDS UND ITALIENS ALS POLITISCHE AKTEURE IN DER EU
9	5.1 Einfluss und nationale Interessen: Beide wollen mehr
10	5.2 Die Rolle in der EU: Für die Italiener ist Deutschland zu stark
11	5.3 Die deutsch-italienischen Beziehungen: Wer hat mehr davon?
12	6. EIGEN- UND FREMDWAHRNEHMUNG: STEREOTYPEN UND ASSOZIATIONEN
12	6.1 Auf Länderebene: Deutsche positiv, Italiener kritisch
12	6.2 Auf Bevölkerungsebene: Ein paar Stereotypen gibt es immer noch
14	6.3 Auf Erfahrungsebene: Kultur und Kontakte
14	6.4 Gibt es ein Verbundenheitsgefühl bei den Menschen?
15	7. FAZIT

1. EINLEITUNG

Die Finanzkrise 2008 und nachfolgende Wirtschaftskrise hat die Ökonomie aller EU-Staaten mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Die Wege aus der Krise verliefen jedoch höchst unterschiedlich. Ein Teil der EU-Staaten erholte sich relativ rasch und kam teils sogar gestärkt aus der Krise hervor – allen voran Deutschland. Andere leiden bis heute unter den Nachwirkungen, ihre Wirtschaft stagniert. Zu diesen Ländern zählt auch Italien.

Die Ungleichgewichte und die daraus resultierenden Spannungen zu überwinden wird schwierig sein. Gerade das deutsch-italienische Verhältnis wird zunehmend von diesen Spannungen geprägt. Italien als drittgrößte Volkswirtschaft der zukünftigen Post-Brexit-EU beansprucht unter dem Ministerpräsidenten Matteo Renzi eine wichtigere und aktivere Rolle innerhalb der Gemeinschaft. Dabei sieht es sich paradoxerweise von Deutschland sowohl unterstützt wie behindert. Dieses Spannungsverhältnis artikuliert sich zunehmend auch in der europäischen Tagespolitik. Der Blick Deutschlands auf Italien hat sich aber auch verändert: Nach den langen Jahren des Desinteresses für die Entwicklungen in Italien blickt man seit einiger Zeit mit erneuerter Aufmerksamkeit über die Alpen: Die italienischen Modernisierungsbemühungen der letzten Jahre werden auch in der deutschen Politik wahrgenommen.

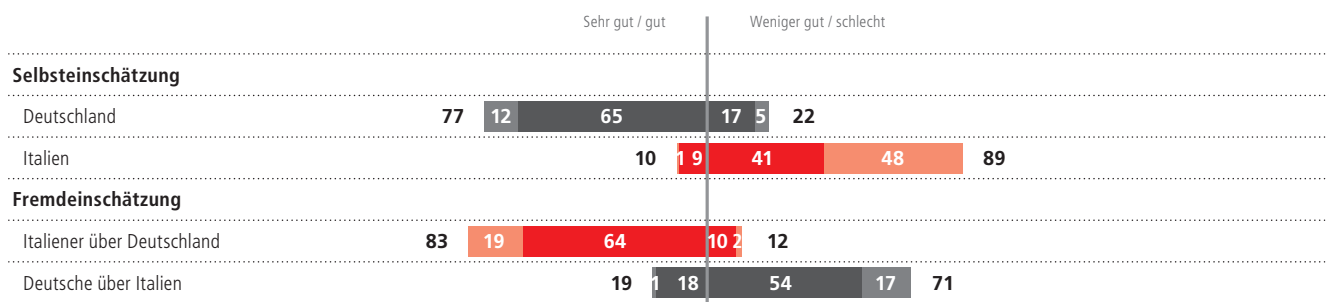
Wie sich das Verhältnis dieser beiden großen Nationen in der EU entwickeln wird, wird nicht zuletzt davon abhängen, wie die Bürger beider Staaten die eigene Situation und die des Partnerlandes wahrnehmen. Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat deshalb eine Untersuchung in Auftrag gegeben, die das Selbstbild und das Fremdbild in beiden Ländern repräsentativ erfassen sollte. Die Befragung wurde durch die Firma policy matters durchgeführt und fand in der Zeit vom 21.6. bis zum 8.7.2016 statt. An ihr nahmen knapp 1.200 Italiener und 1.000 Deutsche teil.

Die wichtigsten Befunde dieser Erhebung werden im Folgenden dargestellt und analysiert. Dabei zeigt sich, dass das gegenseitige Bild auch 60 Jahre nach den römischen Verträgen weder spannungs- noch vorurteilsfrei ist. Man kennt sich ganz gut – aber man liebt sich nicht unbedingt.

Abbildung 1

Wirtschaftliche Situation im Vergleich

Selbst- und Fremdeinschätzung: Situation in Deutschland positiv, in Italien negativ



Frage 2: Wie bewerten Sie die wirtschaftliche Situation Deutschlands/Italiens? Ist sie Ihrer Meinung nach sehr gut, gut, weniger gut oder schlecht?

Frage 3: Und wie ist das mit Italien/Deutschland: Wie bewerten Sie hier die wirtschaftliche Situation?

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

2. GRUNDSTIMMUNG: ÖKONOMIE UND GESELLSCHAFT

Als Matteo Renzi im Februar 2014 mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt wurde, kündigte er an, dass er mit seinen angestrebten Reformen nach Jahren der Krise endlich für mehr Wachstum sorgen werde. Allerdings blieben die Ergebnisse bisher hinter den hohen Erwartungen zurück. Italien hat die seit nunmehr fast zehn Jahren anhaltende wirtschaftliche Stagnation noch immer nicht überwinden können. Anders präsentiert sich die aktuelle wirtschaftliche Situation in Deutschland. Trotz anhaltender Eurokrise, trotz aktueller Krisen im Nahen Osten, in der arabischen Welt und in der Ukraine und trotz einer unsicheren Entwicklung der Weltwirtschaft befindet sich die deutsche Wirtschaft weiter auf Wachstumskurs. Auch der sich seit Jahren positiv entwickelnde deutsche Arbeitsmarkt bleibt in guter Verfassung.

Vor diesen auseinanderlaufenden Entwicklungen in Deutschland und Italien richtet sich das Erkenntnisinteresse zu Beginn auf die Wahrnehmung der Situation im eigenen und im jeweils anderen Land und die daraus resultierenden politischen Erwartungen sowie die generelle Stimmung in der italienischen und deutschen Bevölkerung.

2.1 AKTUELLE WIRTSCHAFTLICHE LAGE: SCHWACHES ITALIEN, STARKES DEUTSCHLAND

Die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung in beiden Ländern wird von den Bürgern in Italien und in Deutschland dezidiert wahrgenommen. Mehr als drei Viertel der Deutschen schätzen die aktuelle wirtschaftliche Situation in der Bundesrepublik als positiv ein. Umgekehrt bewerten nur 10 Prozent der Italiener die Wirtschaft ihres Landes positiv. Die große Mehrheit hält dagegen die aktuelle ökonomische Situation für weniger gut oder schlecht (89 Prozent). Sowohl die Deutschen als auch die Italiener teilen die Einschätzung der jeweils anderen Bevölkerung über den aktuellen wirtschaftlichen Zustand in ihren Heimatländern. Allerdings wird

das positive Urteil der Deutschen über die eigene wirtschaftliche Situation von den italienischen Befragten noch übertroffen (77 : 83 Prozent). Die Deutschen wiederum teilen zwar mehrheitlich die negative Einschätzung der Italiener über den schlechten Zustand der Wirtschaft in Italien. Allerdings schätzen sie die Situation aber deutlich weniger negativ ein als die Italiener selbst (71 : 89 Prozent).

Im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung in ihren Heimatländern gehen in beiden Ländern relative Mehrheiten (52 Prozent in Italien, 42 Prozent in Deutschland) davon aus, dass es in den kommenden fünf Jahren keine starken Veränderungen geben wird. Allerdings sind die Deutschen pessimistischer als die Italiener bezüglich der zukünftigen Entwicklung in ihrem Land. Dies liegt nicht zuletzt an der sehr viel besseren aktuellen Ausgangslage in Deutschland. 40 Prozent der befragten Deutschen glauben, dass das aktuelle ökonomische Leistungsniveau nicht zu halten sein wird und sich die wirtschaftliche Situation verschlechtern wird. Lediglich 14 Prozent erwarten, dass sich die gute wirtschaftliche Situation noch weiter verbessert. Dagegen befürchtet etwa ein Viertel der Italiener, dass sich die ohnehin schon angespannte wirtschaftliche Situation in ihrem Land noch weiter verschlechtern wird. An einen wirtschaftlichen Aufstieg glauben dagegen nur 16 Prozent. (Siehe Abb. 1)

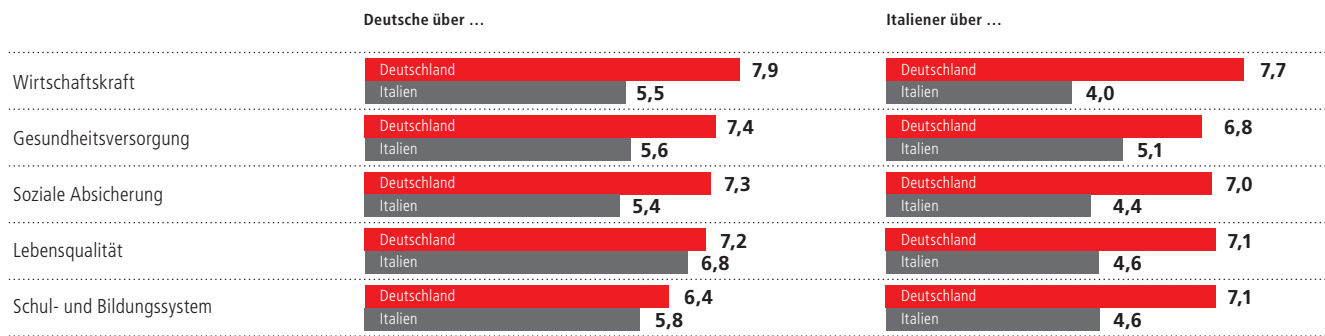
2.2 AKTUELLE SITUATION DER LÄNDER IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Die besondere Situation Deutschlands in der EU wird auch darin deutlich, dass die Bundesrepublik im europäischen Vergleich¹ nicht nur in punkto Wirtschaftskraft, sondern auch in Hinblick auf die soziale Absicherung, das Bildungssystem, die Gesundheitsversorgung und Lebensqualität als europaweit

¹ Die Befragten wurden gebeten für jeden dieser fünf verschiedenen Bereiche anzugeben, für wie entwickelt sie hier jeweils Deutschland und Italien im europäischen Vergleich bewerten. Hierzu stand Ihnen eine Skala von eins bis zehn zur Verfügung, die das Spektrum von europaweit abgeschlagen (1) und europaweit führend (10) abdeckt.

Abbildung 2
Deutschland und Italien im EU-Vergleich

Sind sie in folgenden Bereichen führend (10) oder abgeschlagen (1)?



Frage 12: Hier sind einige Bereiche aufgeführt. Bitte geben Sie anhand folgender Skala für jeden Bereich an, für wie entwickelt Sie Deutschland/Italien im europäischen Vergleich bewerten, wobei »1« »europaweit abgeschlagen« bedeutet und »10« »europaweit führend« bedeutet. Die übrigen Werte dienen Ihnen zur Abstufung.

Frage 6: Und wie bewerten Sie für diese Bereiche den Entwicklungsstand in Italien/Deutschland?

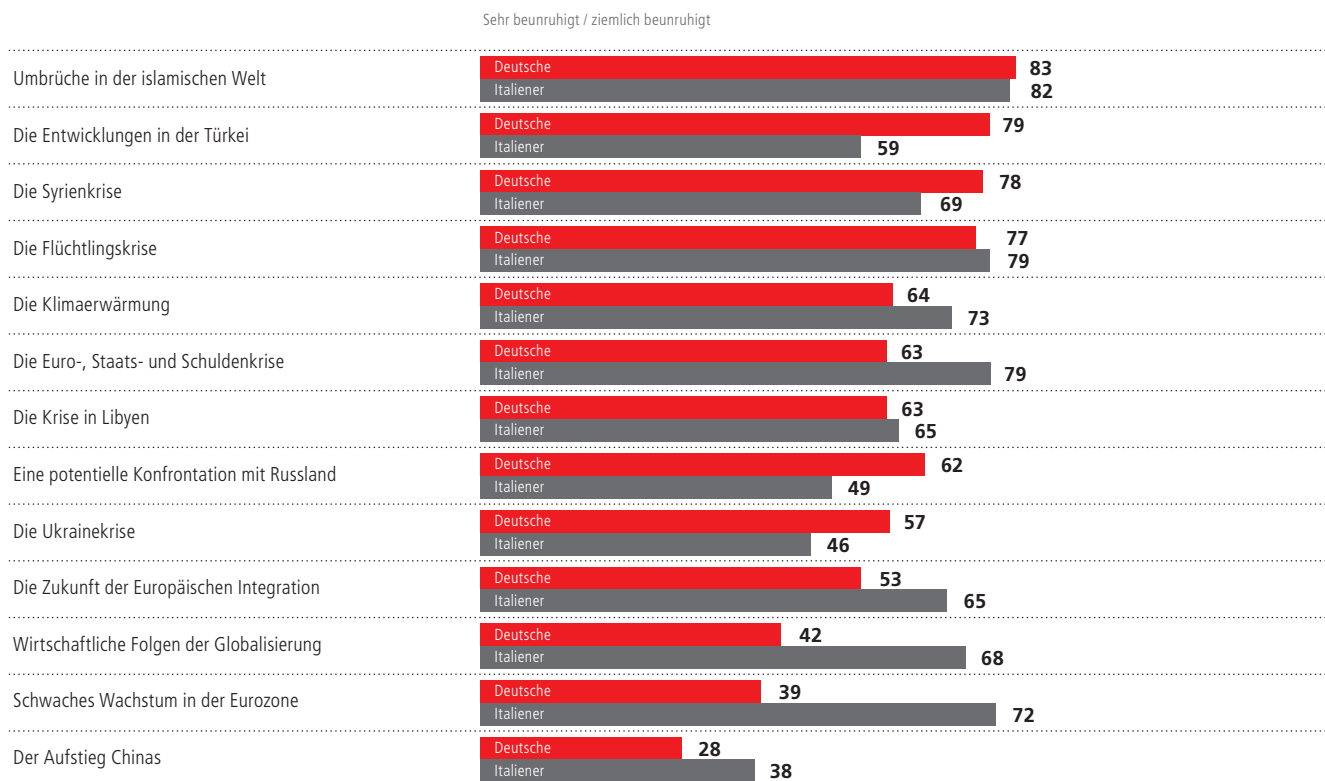
Angaben als Mittelwerte

Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 3
Beunruhigende Probleme der Europäischen Union

Welche Themen beunruhigen Sie?



Frage 10: Im Folgenden sind einige Themenbereiche aufgeführt, mit denen die Europäische Union aktuell konfrontiert ist. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie darüber sehr beunruhigt, ziemlich beunruhigt, weniger beunruhigt oder gar nicht beunruhigt sind.

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen den Kategorien »weniger beunruhigt« und »gar nicht beunruhigt«

Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

führend angesehen wird – und zwar von Deutschen und Italienern gleichermaßen. Italien kann in keinem der fünf Bereiche mit Deutschland mithalten und wird durchweg eher im Mittelfeld der europäischen Staaten platziert. Von den eigenen Bürgern wird es sogar signifikant schlechter bewertet als von den Deutschen.

Das deutsche Bildungssystem wird von den Italienern noch etwas besser bewertet als von den Deutschen selbst. Der überraschendste Befund dürfte allerdings sein, dass die Italiener Deutschland in punkto Lebensqualität höher einschätzen als das eigene Land. Aus Sicht der Deutschen ist dies der einzige Bereich, wo Italien ebenbürtig ist. (Siehe Abb. 2)

2.3 POLITISCHE PRIORITÄTEN UND POLITISCHE STIMMUNG

Die unterschiedlichen ökonomischen Ausgangsbedingungen beider Länder bestimmen dann auch die Problemwahrnehmung von Deutschen und Italienern auf EU-Ebene. So lenkt die gute wirtschaftliche Situation in Deutschland den Fokus der Befragten auf politische Dringlichkeitsbereiche abseits von wirtschaftsnahen Themen. Aus Sicht der Deutschen stellt die Flüchtlingspolitik mit 43 Prozent – allen voran die Eindämmung der Migrationsströme – eine der wichtigsten Aufgaben dar, die die Europäische Union zu bewältigen hat. Die Terrorbekämpfung (36 Prozent) sowie friedenssichernde Maßnahmen (26 Prozent) folgen auf der Themenagenda. Der Abbau der Arbeitslosigkeit (23 Prozent) sowie die Stabilisierung der Finanzlage der Mitgliedsländer (22 Prozent) gehören zu den weniger dringlichen Aufgaben, die der EU zugeschrieben werden.

Der schwache ökonomische Zustand in Italien hat enorme Auswirkungen auf die Lebenswelt der Italiener. So sind es dann auch vorrangig Probleme in wirtschaftlichen Themenfeldern, deren Bewältigung für die Italiener höchste Priorität besitzen. Hier gehören die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (48 Prozent) sowie Reformen und Maßnahmen, die den wirtschaftlichen Aufschwung fördern (38 Prozent), für die Italiener zu den wichtigsten Aufgaben der EU. Aber auch Steuersenkungen (21 Prozent) und der Abbau der Staatsverschuldung (20 Prozent) werden als wichtige Aufgaben der EU betrachtet und ergeben sich aus dem Wunsch der Italiener nach wirtschaftlicher Stabilität und Aufschwung. Mit 26 Prozent der Nennungen besitzt auch die Bewältigung der Flüchtlingssituation für die Italiener hohe Dringlichkeit, gehört Italien doch zu den Ländern, die als ›Anrainerstaaten‹ von Libyen das Ausmaß der Flüchtlingskrise am deutlichsten zu spüren bekommen. (Siehe Abb. 3)

Weniger deutlich fallen die Unterschiede in der Wahrnehmung der diversen Krisen aus, mit denen sich die EU auseinander zu setzen hat. So beschäftigen Italiener und Deutsche gleichermaßen die Umbrüche in der islamischen Welt und die Flüchtlingskrise – Krisen, mit denen sich beide Länder gleichermaßen konfrontiert sehen. Die Krise in der Ukraine, das Verhältnis zu Russland und vor allem die Entwicklung in der Türkei bereiten den Deutschen dagegen deutlich mehr Sorgen als den Italienern. Letztere tangiert dagegen die Krise im nahegelegenen Libyen etwas stärker, während die Deutschen beunruhigter wegen der Situation in Syrien sind. Weit stärker

als ihre deutschen Verbündeten sorgen sich Italiener um die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere das schwache Wachstum in der Eurozone und infolge dessen um den Zusammenhalt der Europäischen Union. Etwas überraschend ist, dass den Italienern die Klimaerwärmung etwas mehr Sorge als den Deutschen bereitet.

3. BEWERTUNG/WAHRNEHMUNG INSTITUTIONELLER UND STAATLICHER AKTEURE

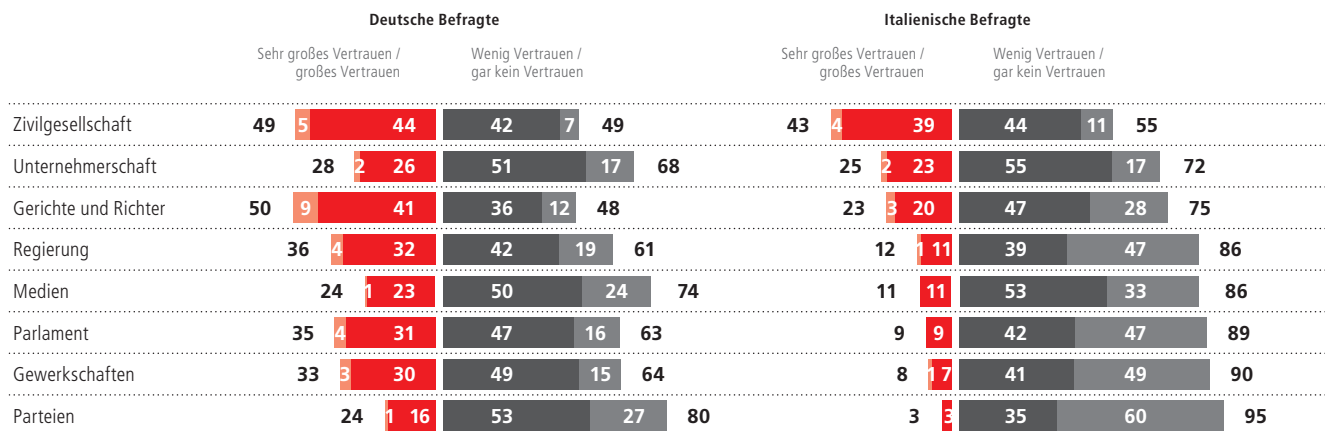
Adressaten für die geäußerten Sorgen und Problemwahrnehmungen erst in zweiter Linie die europäischen Institutionen und Handlungsträger. Lösungskonzepte zur Bewältigung dieser zahlreichen Krisen werden in erster Linie von nationalen politischen Akteuren und Institutionen gefordert. Zusätzlich erfordern diese Herausforderungen auch ein Zusammenwirken auf EU-Ebene zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten. Im Folgenden wird daher aufgeschlüsselt, ob und inwieweit diesen Akteuren – nationalen Institutionen und Organisationen sowie einzelnen Mitgliedsländern der Europäischen Union – Vertrauen von der italienischen und deutschen Bevölkerung entgegengebracht wird.

3.1 AUF NATIONALER EBENE: GERINGES VERTRAUEN IN DIE POLITISCHEN INSTITUTIONEN

Italiener und Deutsche haben durchweg wenig Vertrauen in die institutionellen und staatlichen Akteure in ihren Ländern. Allerdings ist die Skepsis in Italien gegenüber den Institutionen und Organisationen generell deutlich ausgeprägter. Sowohl in Italien und Deutschland richtet sich dieses Misstrauen in erster Linie gegen die Parteien: 95 Prozent der Italiener und 80 Prozent der Deutschen geben an, wenig oder gar kein Vertrauen in die politischen Parteien ihres Landes zu haben. Markanter fallen die Unterschiede bei den zentralen Wirtschaftsakteuren aus – den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften. Während in Italien von einem fast völligen Vertrauensverlust in gewerkschaftliche Organisationen gesprochen werden kann (90 Prozent), fällt das Misstrauen in die deutschen Gewerkschaften im Vergleich noch moderat aus (64 Prozent). Immerhin ein Viertel der befragten Italiener artikuliert Vertrauen gegenüber Unternehmensvereinigungen und ihren Interessenvertretungen. In Deutschland reihen sich Arbeitgeberverbände auf der Vertrauensskala dagegen hinter den gewerkschaftlichen Organisationen ein. Das Misstrauen der Deutschen gegenüber den Medien ist im Vergleich zu anderen nationalen Akteuren oder politischen Repräsentanten besonders ausgeprägt. Knapp drei Viertel der deutschen Bevölkerung hat kein Vertrauen in die Berichterstattung der Medien. Zwar fällt die Skepsis der Italiener gegenüber ihrem Mediensystem noch größer aus (86 Prozent) als in Deutschland, allerdings bewegt sich dieser Wert auf einer Ebene mit dem Misstrauen gegenüber Parlament und Regierung. (Siehe Abb. 4)

Die offenkundigsten Vertrauensunterschiede zeigen sich demnach beim (nicht) entgegengebrachten Vertrauen in die Justiz, gegenüber dem jeweiligen nationalen Parlament

Abbildung 4
Institutionenvertrauen in Deutschland und Italien



Frage 12: Hier sind einige Personen und Organisationen aufgeführt. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie in diese Personen bzw. Organisationen in Ihrem Land sehr großes Vertrauen, großes Vertrauen, wenig Vertrauen oder gar kein Vertrauen haben.

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Italien

Quelle: policy matters

sowie der Regierung eines Landes. Hier lassen sich deutliche Vertrauensunterschiede zwischen den italienischen und deutschen Befragten erkennen. Das Vertrauen der Italiener in die Institution Regierung wirkt nachhaltig getrübt. In Deutschland schneidet das Justizsystem im Vergleich der institutionellen Säulen des politischen Systems noch am besten ab. Jeder zweite setzt in Gerichte und Richter sehr großes oder großes Vertrauen. In Italien dagegen schneiden Gerichte und Richter beim Vertrauensvotum unwesentlich besser ab als die politischen Institutionen. Am meisten Vertrauen die Bürger in Deutschland und Italien in sich selbst, in Form der Zivilgesellschaft.

Das geringste Vertrauen wird den osteuropäischen Ländern Polen und Rumänien zu Teil. Augenfällig ist, dass sich die Vertrauenswerte für die übrigen Länder ohne die Top 3 fast eins zu eins gleichen. Einzige Abweichung auf dem geografischen Vertrauensgefälle stellt Großbritannien dar. Auch wenn die britische Regierung noch keinen formellen Austrittsantrag an den Europäischen Rat gestellt hat, dürfte der Brexit und sein Vorlauf das Vertrauen der anderen EU-Länder in das Vereinigte Königreich als stabilen Partner negativ beeinflusst haben. Auffällig zudem: Während das Vertrauen der Deutschen in ihr eigenes Land sehr ausgeprägt ist, überwiegt für die Italiener im großen Maße das Misstrauen in ihr Heimatland. (Siehe Abb. 5 und 6)

3.2 AUF EUROPÄISCHER EBENE: VERTRAUEN IN DEN EU-NORDEN

Effektive und nachhaltige Lösungen in der Flüchtlings- und Migrationspolitik, aber auch Investitionsprogramme zur Förderung des Wirtschaftsraums Europa verlangen gemeinsame europäische Anstrengungen. Hier wollen viele unterschiedliche nationale Interessen berücksichtigt werden, aber auch Kompromisse geschlossen werden. Für die Akzeptanz solcher europäischen Vereinbarungen ist Vertrauen in die beteiligten Mitgliedsländer eine der notwendigen Voraussetzungen für die Bürger in den einzelnen Ländern.

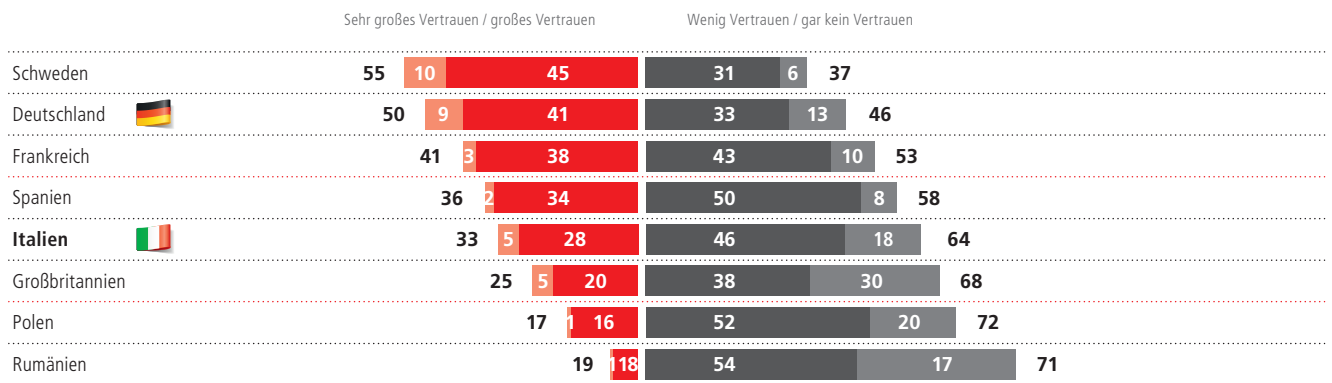
Das Vertrauen, das sowohl die Deutschen und Italiener den anderen EU-Mitgliedsländern gegenüber an den Tag legen, verläuft in bemerkenswerter Weise in exakt gleicher Abfolge und entspricht einer Art Nord-Süd-Ost-Gefälle. Allerdings fallen die Vertrauenswerte teilweise sehr unterschiedlich aus. So sind es in beiden Fällen Schweden und Deutschland denen das höchste Vertrauen entgegenbracht wird – vor Frankreich. Dabei haben die Deutschen aber ein sehr viel höheres Vertrauen in diese Länder als die Italiener. Die Südländer Spanien und Italien folgen auf der Rangliste im Mittelfeld.

4. EUROPÄISCHE INTEGRATION

Die Mitgliedschaft in der Europäischen Union war verbunden mit der Hoffnung auf wirtschaftliche Prosperität und einem Wohlstandsversprechen für große Bevölkerungsteile. Allerdings zeigen die Daten aus dem Eurobarometer sowie die Ergebnisse einer aus dem Herbst 2015 stammenden 8-Länder-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, dass eine EU-Mitgliedschaft nicht mehr per se als Garant für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes wahrgenommen wird.²

² The European Union facing massive challenges – what are citizens’ expectations and concerns? A representative 8-country-survey/International Policy Analysis. – Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, January 2016

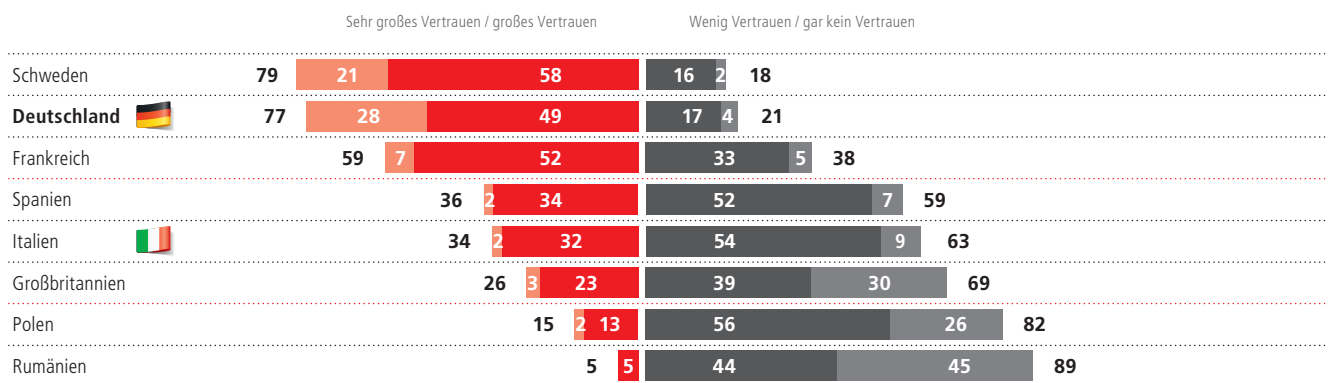
Abbildung 5
Vertrauen in EU-Mitglieder: Italienische Perspektive
 Wie viel Vertrauen bringen Sie folgenden EU-Mitgliedsstaaten entgegen?



Frage 2: Wenn Sie an ... als Mitglied in der Europäischen Union denken: Haben Sie da sehr großes, großes, wenig oder gar kein Vertrauen in ...?
 Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 6
Vertrauen in EU-Mitglieder: Deutsche Perspektive
 Wie viel Vertrauen bringen Sie folgenden EU-Mitgliedsstaaten entgegen?



Frage 2: Wenn Sie an ... als Mitglied in der Europäischen Union denken: Haben Sie da sehr großes, großes, wenig oder gar kein Vertrauen in ...?
 Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Italien

Quelle: policy matters

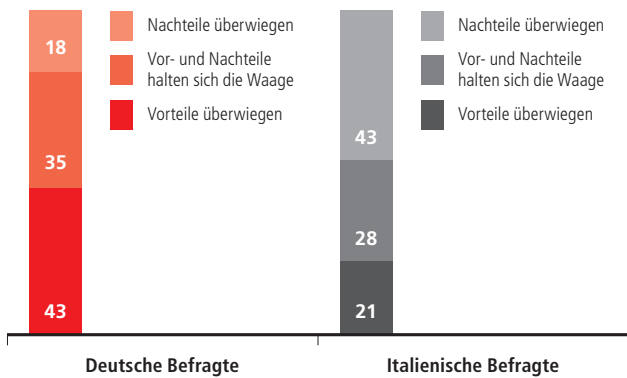
4.1 BEWERTUNG DER EU-MITGLIEDSCHAFT: DIE DEUTSCHEN HALTEN SICH FÜR GEWINNER, DIE ITALIENER NICHT

Was den Nutzen der EU-Mitgliedschaft des eigenen Landes betrifft, kommen Deutsche und Italiener zu deutlich unterschiedlichen, gleichsam entgegengesetzten Bewertungen: Für die Deutschen überwiegen eher die Vorteile (41 Prozent) als die Nachteile (18 Prozent). Dagegen überlagern für die Italiener die Nachteile (43 Prozent) die Vorteile (21 Prozent) deutlich. Diese unterschiedliche Wahrnehmung hat sich in letzter Zeit offenbar noch zugespitzt. Im Vergleich zur 8-Länder Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Herbst 2015, ist in Deutschland der Anteil derer gestiegen, für die eine EU-Mitgliedschaft mit Vorteilen verbunden ist (+9 Prozentpunkte), während der Anteil derjenigen, für die die

negativen Aspekte überwiegen abgenommen hat (-7 Prozentpunkte). In Italien ist eine gegenläufige Entwicklung erkennbar: Der Anteil derer, die in erster Linie Vorteile in einer Mitgliedschaft Italiens erkennen, hat sich verringert (-6 Prozentpunkte), die Zahl der Skeptiker ist dagegen in etwa gleich geblieben. (Siehe Abb. 7)

Die kontroversen Sichtweisen dürften sich aus den unterschiedlichen wirtschaftlichen Bedingungen in den einzelnen Ländern ableiten. So schreiben die Deutschen die gute ökonomische Entwicklung der heimischen Wirtschaft auch der Einführung einer gemeinsamen europäischen Währung zu (41 Prozent). Für die Mehrheit der Italiener ist derweil der Euro eine der Ursachen für die schlechte wirtschaftliche Situation (53 Prozent). Knapp jeder Fünfte in Italien ist allerdings auch der Meinung, dass die wirtschaftliche Entwicklung in Italien von der Einführung des Euro profitiert hat. Umgekehrt

Abbildung 7
Bewertung der EU-Mitgliedschaft
Für Deutsche überwiegen Vorteile im gleichen Ausmaß wie für Italiener die Nachteile

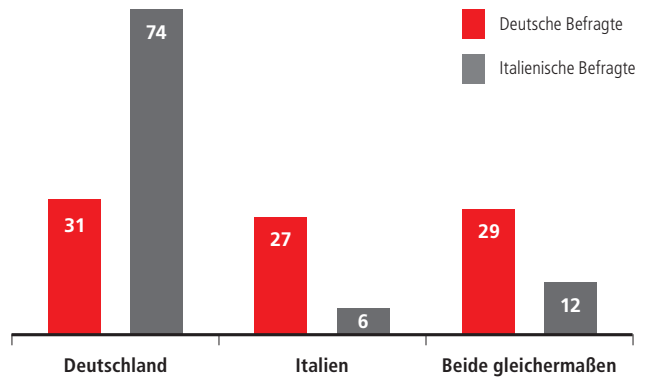


Frage 7: Wenn Sie an die Mitgliedschaft Ihres Landes in der Europäischen Union denken: Überwiegen da aus Ihrer Sicht die Vorteile oder überwiegen die Nachteile oder halten sich Vor- und Nachteile die Waage

Angaben als Mittelwerte
Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 9
Bedeutung des Euro
Welches Land profitiert mehr vom Euro?

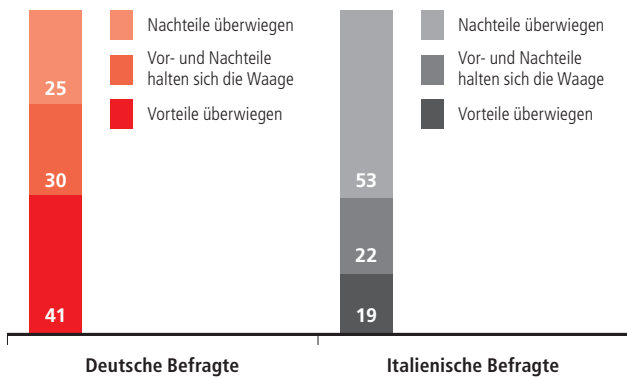


Frage 20: Und wenn Sie an den Euro denken: Wer profitiert Ihrer Meinung nach dabei mehr?

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 8
Bewertung des Euro für die Entwicklung des Landes
Für die meisten Deutsche hat der Euro die Wirtschaft befördert, für die Mehrheit der Italiener stellt er ein Hemmnis dar



Frage 8: Was meinen Sie: Hatte die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland/Italien insgesamt gesehen durch den Euro eher Vorteile oder Nachteile oder halten sich Vor- und Nachteile die Waage?

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

denkt ein Viertel der Deutschen, dass die wirtschaftliche Entwicklung in ihrem Land ohne den Euro noch besser verlaufen wäre. (Siehe Abb. 8)

4.2 DEUTSCHLAND PROFITIERT VOM EURO – ITALIEN NICHT

Knapp drei von vier Italienern sind der Überzeugung, dass Deutschland vom Euro weit mehr profitiert als ihr eigenes Land. Weitere 12 Prozent sehen gleichermaßen Vorteile für beide Länder und ein verschwindend geringer Anteil von

6 Prozent sieht in erster Linie einen Gewinn für Italien. Die Nutzenbilanz fällt bei den Deutschen deutlich ausgeglichener aus. 31 Prozent sehen die Vorteile auf Seiten Deutschlands, 27 Prozent auf Seiten Italiens und weitere 29 Prozent glauben an positive Effekte des Euro für beide Seiten gleichermaßen. (Siehe Abb. 9)

4.3 EU-FINANZEN: BEIDE HALTEN EINANDER FÜR NETTOEMPFÄNGER

Bei der Finanzierung des EU-Haushalts 2015 war Deutschland größter Beitragszahler. Die Differenz zwischen den Beitragszahlungen und den Rückflüssen aus den EU-Fonds lag 2015 bei ca. 14,3 Milliarden Euro. Italien überwies im selben Jahr 2,6 Milliarden Euro mehr in den Fonds, als es aus Brüssel erhielt und ist damit hinter Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden fünftgrößter Nettozahler aller EU-Mitgliedsstaaten.

Dieser Befund deckt sich allenfalls partiell mit der Wahrnehmung der beiden Bevölkerungen. Danach befragt, in welchem Ausmaß einzelne Mitgliedsländer der EU zu den sogenannten Nettozahlern oder Nettoempfängern gehören, sehen jeweils Italiener und Deutsche ihre Heimatländer an der Spitze der Nettozahler. Für die italienischen Befragten ist Italien sogar das einzige EU-Land, das mehr einzahlt als es aus den Gemeinschaftstöpfen der EU erhält (4,4)³. Für die Deutschen ist Deutschland zwar mit Abstand der größte Nettozahler (2,5), allerdings zählen hierzu auch Schweden,

³ Die Befragten wurden gebeten für insgesamt acht Mitgliedsländer der EU anhand einer zehnstufigen Skala anzugeben, in welchem Ausmaß diese Geld in die EU-Gemeinschaftstöpfe einzahlen oder erhalten, wobei »1« bedeutet, »dieses Land zahlt deutlich mehr Geld, als es erhält« und »10« bedeutet, dieses Land »erhält deutlich mehr Geld, als es einzahlt«. Angaben erfolgen als Mittelwerte.

Frankreich und Großbritannien – nicht aber Italien, das fälschlicherweise als Nettoempfänger wahrgenommen wird (6,3). Bemerkenswerter Weise zählt umgekehrt auch für die Italiener Deutschland zu den Empfängerländern (5,6) – auf einer Stufe mit Spanien. (Siehe Abb. 10)

4.4 MACHTVERHÄLTNISSE IN DER EU: DIE DOMINANZ DES NORDENS

Einigkeit herrscht zwischen Deutschen und Italienern bezüglich der wahrgenommenen Machtverhältnisse in der EU. Für die Bevölkerung beider Länder gehören in erster Linie die Nordländer, um Deutschland und Schweden, zu der Ländergruppe, die in der EU das meiste zu sagen haben, deutlich vor den Südländern um Frankreich und Italien. Der relative Einfluss, der den Südländern zugeschrieben wird, wird von den Italienern interessanterweise geringer eingestuft als von den Deutschen. Das Gewicht der Ostländer wird von den Befragten beider Länder am geringsten eingeschätzt. (Siehe Abb. 11)

5. WAHRNEHMUNG DEUTSCHLANDS UND ITALIENS ALS POLITISCHE AKTEURE IN DER EU

Während im vorangegangenen Kapitel Stimmungen und Meinungen zu EU-Mitgliedschaften, über mögliche EU-Profiture und deren Einfluss in der Union erfasst wurden, wird im Folgenden der Fokus auf die Rollen Deutschlands und Italiens als Akteure innerhalb der EU sowie im deutsch-Italienischen Kontext gerichtet.

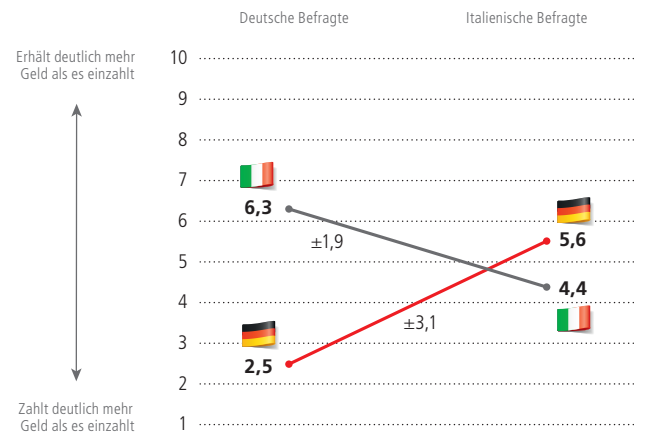
5.1 EINFLUSS UND NATIONALE INTERESSEN: BEIDE WOLLEN MEHR

Für die Akzeptanz europäischer Vereinbarungen ist es essentiell, dass die Bürger in den einzelnen EU-Mitgliedsländern nationale Interessen gewahrt sehen. Wenn die ausreichende Berücksichtigung nationaler Interessen in der EU im Zweifel steht, dürfte der Zuspruch getroffener Entscheidungen auf EU-Ebene gering sein.

Vor diesem Hintergrund ist auffällig, dass unter deutschen und italienischen Befragten gleichermaßen der Eindruck vorherrscht, dass sich das jeweilige Heimatland zu wenig für die eigenen Interessen auf EU-Ebene einsetzt. Dieser Eindruck, dem Interesse des eigenen Landes werde zu wenig Geltung in der EU verschafft, ist in Italien aber deutlich stärker verbreitet (70 Prozent). Zwar spricht sich auch eine Mehrheit der Deutschen dafür aus, dass Deutschlands Interessen noch stärker vertreten werden sollten (53 Prozent). Aber immerhin ein Drittel findet, dass Deutschland seine Interessen auf EU-Ebene in ausreichendem Maß einbringt. (Siehe Abb. 12)

Interessant im gegenwärtigen Kontext wahrgenommener Abhängigkeiten innerhalb des EU-Systems sind aber auch die Wahrnehmungen bezüglich des Agierens des jeweilig anderen Landes. Immerhin zwei Drittel der Italiener sind der Auffassung, Deutschland setze sich zu stark für die eigenen

Abbildung 10
EU – Beiträge versus EU – Subventionen
Ist Italien/Deutschland überwiegend Nettozahler oder Nutznießer von EU-Geldern?

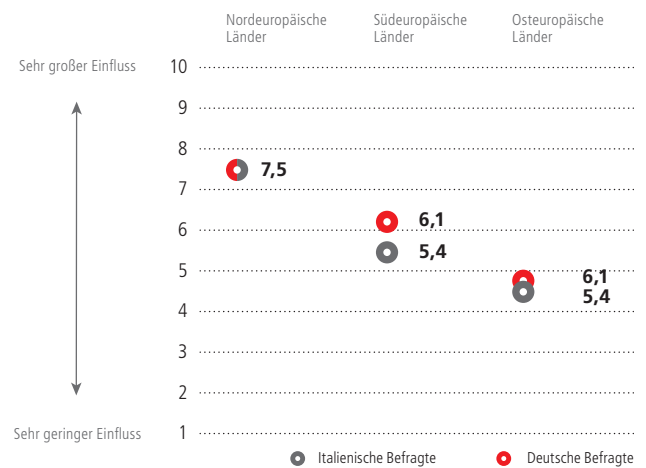


Frage 2: Es gibt in der Europäischen Union Mitgliedstaaten, die zahlen mehr in die EU-Gemeinschaftstöpfe als sie erhalten und es gibt Mitgliedstaaten, die erhalten mehr Leistungen als sie an die Europäische Union abführen. Bitte geben Sie anhand der folgenden Skala an, in welchem Ausmaß das jeweilige Mitgliedsland Ihrer Meinung nach zu den sogenannten Nettozahlern- oder Nettoempfängern gehört, wobei »10« bedeutet, dieses Land »erhält deutlich mehr Geld, als es einzahlt« und »1« bedeutet, dieses Land »zahlt deutlich mehr Geld, als es erhält«. Die übrigen Werte dienen Ihnen zur Abstufung.

Angaben in Mittelwerten
Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 11
Italienisch-deutsche Wirtschaftsbeziehungen
Wer profitiert mehr: Deutschland oder Italien?

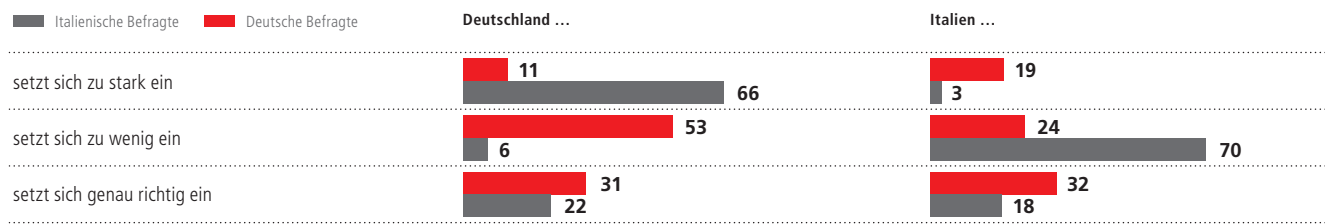


Frage 2: Hier sind einige EU-Ländergruppen aufgeführt. Bitte geben Sie anhand der folgenden Skala an, wie groß Ihrer Meinung nach der Einfluss dieser Ländergruppen in der Europäischen Union ist, wobei »10« bedeutet, diese »haben sehr großen Einfluss« und »1« bedeutet, diese »haben sehr geringen Einfluss«. Die übrigen Werte dienen Ihnen zur Abstufung.

Angaben in Mittelwerten
Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 12
Einfluss innerhalb der EU
 Wie setzt sich Deutschland/Italien für die eigenen Interessen ein?



Frage 12: In der Europäischen Union gilt es immer einen Kompromiss zu finden, zwischen den Interessen des eigenen Landes und den Interessen der Gemeinschaft. Wenn Sie an die Rolle Deutschlands/Italiens in der Europäischen Union denken: Setzt Deutschland/Italien sich für seine Interessen zu stark ein, zu wenig ein oder gerade richtig ein?
Frage 17: Und wie ist es mit Italien/Deutschland: Setzt es sich für seine Interessen zu stark ein, zu wenig ein oder gerade richtig ein?

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Interessen ein. Nur 6 Prozent sind der Meinung, das geschähe noch zu wenig. Andersherum wertet nur knapp jeder fünfte Deutsche die Interessenvertretung Italiens als übermäßig. Jeder Vierte Deutsche erachtet den Einsatz italienischer Belange sogar als ausbaufähig. Ein weiteres Drittel bewertet den Einsatz, mit dem italienische Interessen in die europäische Politik eingebracht werden, als ausreichend.

Eine paradoxe Einigkeit besteht auch bezüglich der Aktivitäten der EZB: Jeweils rund zwei Drittel der Italiener und der Deutschen (67 bzw. 64 Prozent) sind der Auffassung, dass die nationalen Interessen ihres jeweils eigenen Landes nicht im ausreichenden Maße durch die Europäische Zentralbank berücksichtigt werden.

Abgefragt wurde auch die Bewertung des Agierens der jeweilig eigenen Regierung auf der europäischen Ebene. Wessen Interessen stehen dabei im Vordergrund – die des eigenen Landes oder die der EU? Eine relative Mehrheit der Deutschen (45 Prozent) ist der Meinung, die deutsche Regierung habe bei ihren Entscheidungen eher die gemeinsamen Interessen der EU-Staaten im Blick. Ein weiteres Drittel glaubt, Gemeinschafts- und nationale Interessen hielten sich die Waage. Nur 12 Prozent unterstellen der Regierung, sie vertrete in erster Linie Eigeninteressen. Anders sieht die Lage bei den Italienern aus: hier ist ein größerer Teil davon überzeugt, dass die italienische Regierung im Vergleich zu den gemeinsamen Interessen der europäischen Mitgliedstaaten, den italienischen Interessen besondere Aufmerksamkeit zukommen lässt (19 bzw. 26 Prozent).

5.2 DIE ROLLE IN DER EU: FÜR DIE ITALIENER IST DEUTSCHLAND ZU STARK

Sehr kontrovers wird die Rolle bewertet, die beide Länder in der EU spielen. Die Italiener sind der festen Meinung, Deutschland missbrauche seine starke Stellung innerhalb der EU zu Lasten der anderen Mitgliedsländer (81 Prozent). Drei Viertel der Italiener hielten es für angemessen, wenn Deutschland in der Eurokrise stärker auf die Probleme und Belange der anderen EU-Mitglieder Rücksicht nehmen würde. Zusätzlich und ungeachtet des Status Deutschlands als größten Nettozahler in der EU, fänden es mehr als zwei Drittel der

italienischen Befragten fair, wenn Deutschland mehr Geld in die Europäische Union einzahlte als andere Staaten, da es auch mehr von der EU profitiert als andere Länder (68 Prozent). Alles in allem sprechen sich insgesamt zwei Drittel der Italiener gegen eine Führungsrolle Deutschlands in der EU aus. Lediglich 30 Prozent finden es gut, dass das wirtschaftlich starke Deutschland auch eine herausragende Rolle innerhalb der EU spielt.

Erwartungsgemäß kommen die Deutschen, befragt nach ihrer Meinung zur Rolle Deutschlands, zu ganz anderen Schlussfolgerungen. Drei Viertel sind der Meinung, dass Deutschland auf Grund seiner wirtschaftlichen Vormachtstellung auch eine Führungsrolle in der Europäischen Union innehaben sollte. Nach Einschätzung der Deutschen bedeutet das aber nicht, dass ihr Land diese starke Stellung innerhalb der EU ausnutzen würde zum Nachteil anderer Mitgliedsländer (75 Prozent). Knapp zwei Drittel der Deutschen lehnen die Aussage ab, dass Deutschland auf die Probleme anderer Staaten mehr Rücksicht nehmen sollte (66 Prozent) oder dass Deutschland als Hauptnutznießer des gemeinsamen Marktes mehr in die EU-Kasse einzahlen sollte (65 Prozent). (Siehe Abb. 13)

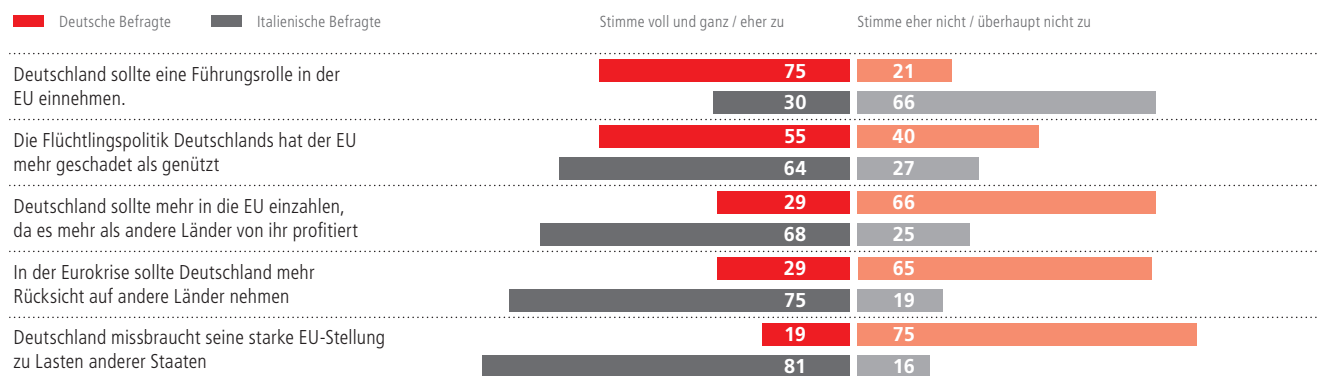
Relativ einig ist man sich bezüglich der Rolle der deutschen Flüchtlingspolitik für die EU. So sind 64 Prozent der Italiener und 55 Prozent der Deutschen der Auffassung, dass Deutschland der Europäischen Union mit seiner Flüchtlingspolitik mehr geschadet als genutzt hat. In Deutschland fällt diese Bewertung allerdings deutlich schwächer aus als in Italien.

Zur Rolle Italiens sind die Ansichten von Italienern und Deutschen weniger divergent. Auffällig ist allerdings, dass der Blick der Italiener auf das eigene Land in einigen Fragen sogar kritischer ist als der der Deutschen. So herrscht Einigkeit zwischen 80 Prozent der Italiener und 70 Prozent der Deutschen, dass Italien immer noch zu wenig unternimmt, um Staat und Wirtschaft zu reformieren. Jeweils circa drei Viertel der Befragten in beiden Ländern sind zudem der Meinung, dass der Großteil der wirtschaftlichen Probleme Italiens in erster Linie selbst verschuldet ist (78 bzw. 75 Prozent). In beiden Ländern wird zugleich wahrgenommen, dass Italien in den letzten Jahren erhebliche Modernisierungsanstrengungen unternommen hat. Auch hier bewerten die Deutschen

Abbildung 13

Zur Rolle Deutschlands:

Stimmen Sie folgenden Aussagen zu?



Frage 22: Zur Rolle Deutschlands in der Europäischen Union gibt es ja unterschiedliche Meinungen. Hierzu sind einige Aussagen aufgeführt. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie dieser Aussage voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

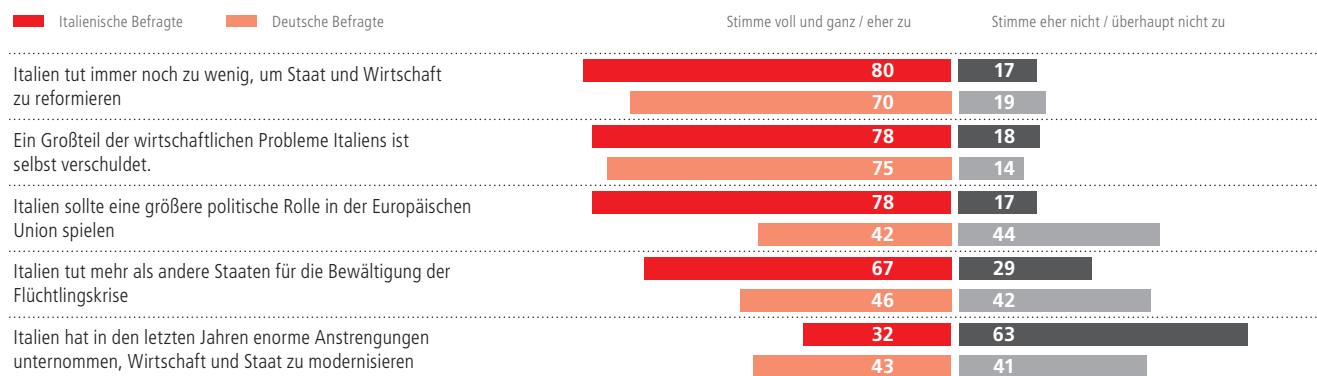
Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 14

Zur Rolle Italiens:

Stimmen Sie folgenden Aussagen zu?



Frage 22: Zur Rolle Italiens in der Europäischen Union gibt es ja unterschiedliche Meinungen. Hierzu sind einige Aussagen aufgeführt. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie dieser Aussage voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

diesen Prozess positiver als die Italiener selbst. 43 Prozent der Deutschen, aber nur 32 der Italiener sehen solche Anstrengungen in den letzten Jahren. Dagegen bewerten 63 Prozent der Italiener und 41 Prozent der Deutschen die bisherigen Modernisierungs-Anstrengungen als ungenügend und nicht ausreichend.

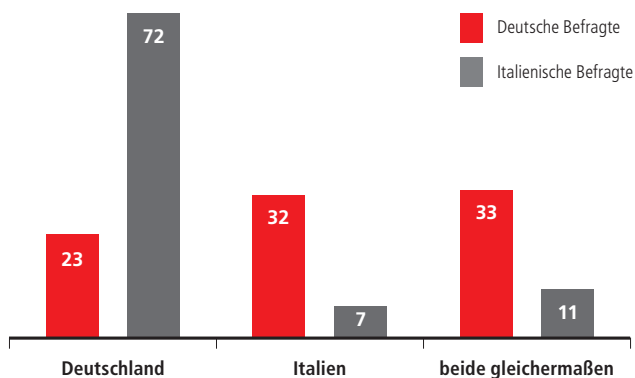
Auch wenn man sich anscheinend über die Ursachen der angespannten wirtschaftlichen Situation und die unzureichenden Maßnahmen zur Bewältigung dieser Situation relativ einig ist, liegen die Meinungen zur politischen Rolle Italiens in der EU deutlich auseinander. Für die Deutschen dürften die oben genannten Punkte ausschlaggebend für ihre Unschlüssigkeit bezüglich der Frage nach einer europäischen Führungsrolle Italiens sein. 44 Prozent sind gegen eine

Ausweitung des Einfluss Italiens, 42 Prozent sprechen sich dafür aus. In Italien fordert dagegen eine große Mehrheit der Befragten, dass Italien künftig eine bedeutendere politische Rolle in der EU zukommen sollte (78 Prozent). (Siehe Abb. 14)

5.3 DIE DEUTSCH-ITALIENISCHEN BEZIEHUNGEN: WER HAT MEHR DAVON?

Auch im bilateralen deutsch-italienischen Kontext zeigt sich für die Italiener das wahrgenommene Gefälle zwischen dem prosperierenden Deutschland und dem stagnierenden Italien mit großer Deutlichkeit. So steht für knapp drei Viertel der Italiener fest, dass allein Deutschland von den

Abbildung 15
Italienisch-deutsche Wirtschaftsbeziehungen
 Wer profitiert mehr? Deutschland oder Italien?



Frage 19: Wenn Sie an die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien denken. Wer profitiert Ihrer Meinung nach dabei am meisten?

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100 % entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen profitiert. Nur für 10 Prozent stellt diese Verbindung zumindest eine Win-win-Situation für beide Wirtschaftspartner dar. Und nur sieben Prozent der italienischen Befragten sind der Meinung, Italien sei Haupt-Profiteur. Die Deutschen sehen in den wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Italiens im Vergleich dagegen eher ein Verhältnis zum beiderseitigen Vorteil (33 Prozent). Wenn es allerdings eine Seite gibt, die mehr profitiert als die andere, dann ist es eher Italien (32 Prozent) als Deutschland (23 Prozent). (Siehe Abb. 15)

6. EIGEN- UND FREMDWAHRNEHMUNG: STEREOTYPEN UND ASSOZIATIONEN

Die Wahrnehmung der Situation der beiden Länder, ihrer Stellung in der EU und ihrer bilateralen Beziehungen unterscheiden sich in der Summe durchaus. Diese Wahrnehmungsunterschiede dürften auch die gängigen Vorstellungsbilder von *typisch deutsch* und *typisch italienisch* nicht unberührt lassen. Um erfahrbar zu machen, wie die Befragten über ein Land und seine Menschen denken, wurden auf Länder- und Bevölkerungsebene gegensätzliche Eigenschafts- und Merkmalspaare herangezogen, mit der Bitte um Zuordnung durch deutsche und italienische Befragte für das eigene und jeweils andere Land sowie für seine Bewohner. Die Ergebnisse sind in vielerlei Hinsicht eine Bestätigung dafür, dass auch 60 Jahre nach Beginn des europäischen Einigungsprozesses immer noch Stereotypen und tradierte Vorstellungen die Sicht bestimmen. Im Hinblick auf die Kenntnisse über die Kultur des anderen Landes ergibt sich sogar ein Paradox: Vergangenes scheint präsenter als Gegenwärtiges.

6.1 AUF LÄNDEREBENE: DEUTSCHE POSITIV, ITALIENER KRITISCH

Deutsche haben eine ausgesprochen positive Sicht auf ihr Land⁴. Deutschland gilt vor allem als wirtschaftlich starkes Exportland – das sich durch hohe Qualität und Zuverlässigkeit auszeichnet. Darüber hinaus wird die Bundesrepublik als hochwertiger Wirtschaftsstandort angesehen – gute Infrastruktur, innovativ und stabil. Zudem würdigen die Deutschen die hohe Lebensqualität in ihrem Land. Die Italiener teilen weitestgehend dieses positive Bild, einzig in Bezug auf Verlässlichkeit und die deutsche Küche haben sie eine etwas kritischere Sicht auf Deutschland. Im Hinblick auf Arbeitslosigkeit, Korruption und die Bedeutung der Familie fällt ihr Deutschlandbild sogar etwas positiver als das der Deutschen aus.

Italiener sehen ihr Land deutlich kritischer – meistens sogar kritischer als die Deutschen. Positiv zeichnet sich Italien für sie vor allem durch seine Küche, die hochwertigen Produkte und – überraschenderweise – durch niedrige Korruption aus. In den ersten beiden Punkten teilen die Deutschen diese positive Sicht, bezüglich Korruption fällt das Urteil aber deutlich kritischer aus. Italien steht für Deutsche in erster Linie für Dolce Vita – kulinarische Vielfalt, hohe Lebensqualität und für den hohen Stellenwert der Familie. Damit verbunden das Bild einer kinderreichen italienischen Großfamilie. Gerade dieser letzte Punkt zeigt allerdings auch, wie sehr Stereotypen noch wirksam sind: In Wirklichkeit hat Italien die niedrigste Geburtenrate Europas.

6.2 AUF BEVÖLKERUNGSEBENE: EIN PAAR STEREOTYPEN GIBT ES IMMER NOCH

Die Deutschen haben nicht nur ein positiveres Bild von ihrem Land, auch im Hinblick auf die Charaktereigenschaften⁵, die sie als Volk auszeichnet, sind sie mit sich weitestgehend im Reinen. Sie sehen sich als fleißig, sparsam, regelfixiert und akkurat. Darüber hinaus sehen sich Deutsche auch als weltoffen, kreativ, hilfsbereit, flexibel und als eher europäisch denn nationalistisch. Diese positiven Eigenschaftszuschreibungen für die Deutschen werden von den Italienern mehrheitlich nicht geteilt. Für sie sind die Deutschen eher un kreativ und egoistisch, vor allem aber nationalistisch und unflexibel. Zudem erfahren sie die Deutschen mehrheitlich als geizig und individualistisch. Was die Zukunftssicht betrifft, schätzen die Italiener Deutsche als optimistischer ein als die Deutschen sich selbst. (Siehe Abb. 16)

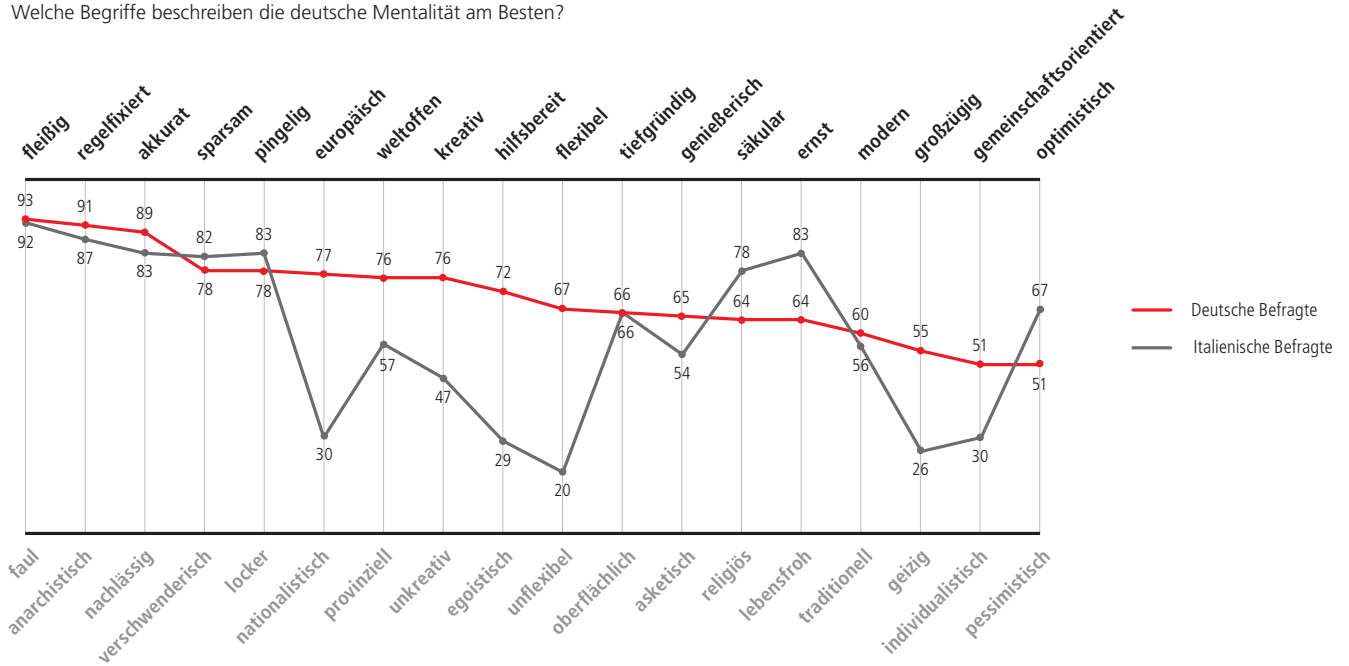
⁴ Die Befragten wurden gebeten für insgesamt 17 typisierende Gegensatzpaare anhand einer zehnstufigen Skala anzugeben, welche Zuschreibung eines jeden Gegensatzpaares sie jeweils eher mit Italien und Deutschland in Verbindung bringen würden. Der Wert »10« entspricht dabei dem »positiv« besetzten Begriff, der Wert »1« dagegen den »negativ« besetzten Begriff. Zugeschriebene Typisierung für die verschiedenen Gegensatzpaare werden als Mittelwerte angegeben.

⁵ Die Befragten wurden gebeten für insgesamt 18 typisierende Begriffspaare anzugeben, welcher dieser gegensätzlichen Begriffe am ehesten die Menschen und ihre Mentalität in den jeweiligen Ländern beschreiben.

Abbildung 16

Deutsche: Selbstbild/Fremdbild

Welche Begriffe beschreiben die deutsche Mentalität am Besten?



Frage 25: Wenn Sie an Italiener und Deutsche denken, welche Begriffe beschreiben am ehesten die Menschen und ihre Mentalität in dem jeweiligen Land?

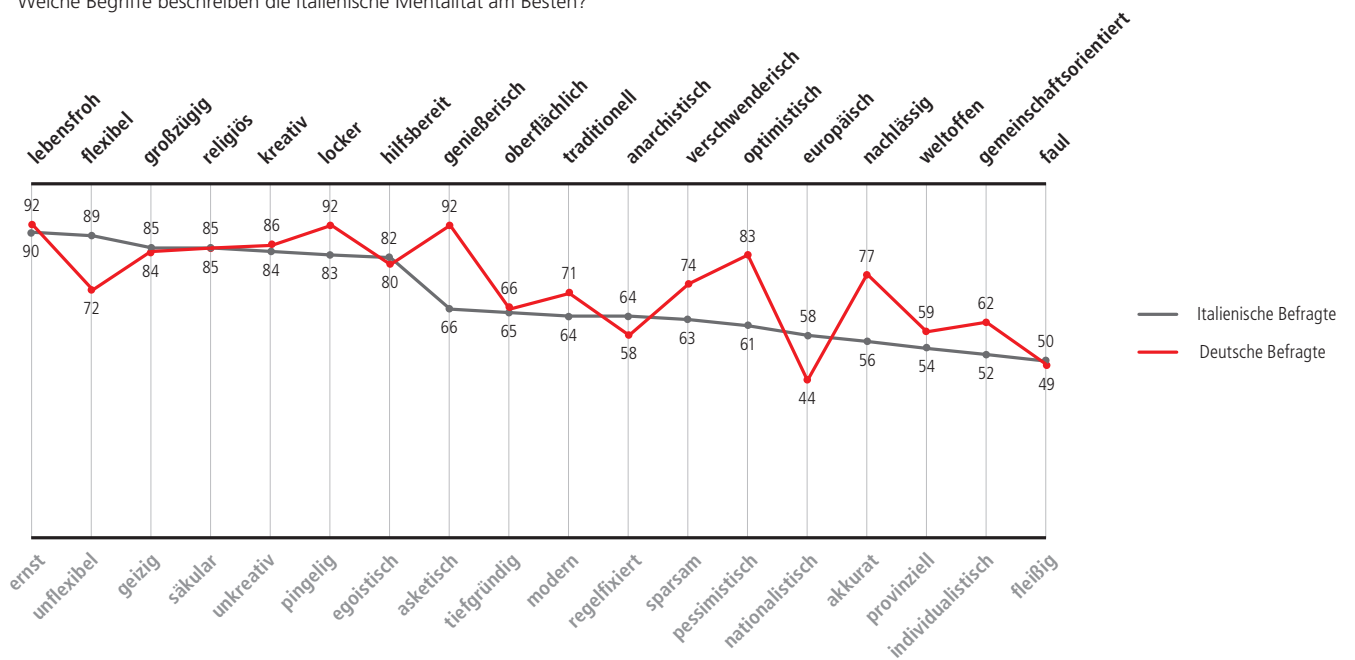
Angaben in Prozent | Prozentwerte beziehen sich auf oben dargestellte Begrifflichkeiten
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 17

Italiener: Selbstbild/Fremdbild

Welche Begriffe beschreiben die italienische Mentalität am Besten?

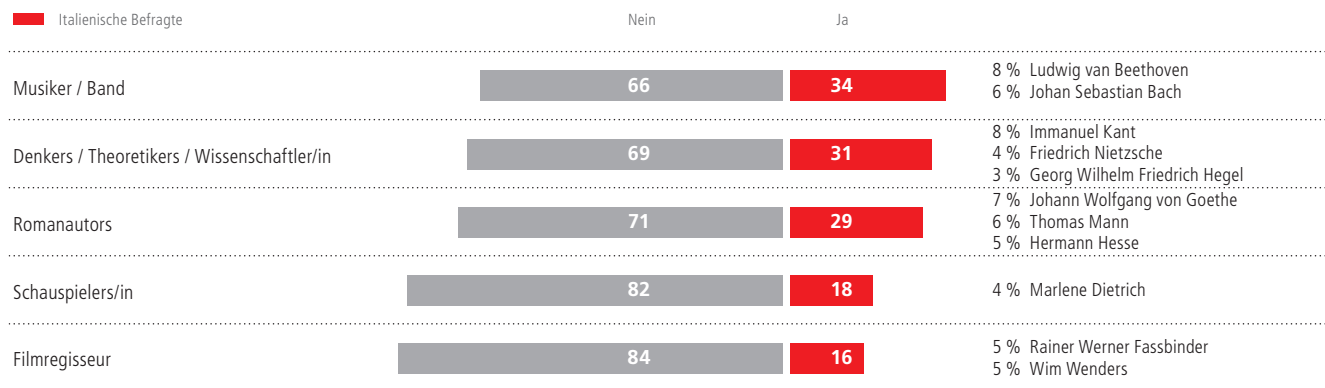


Frage 25: Wenn Sie an Italiener und Deutsche denken, welche Begriffe beschreiben am ehesten die Menschen und ihre Mentalität in dem jeweiligen Land?

Angaben in Prozent | Prozentwerte beziehen sich auf oben dargestellte Begrifflichkeiten
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 18
Bekanntheit deutscher Persönlichkeiten
 Fällt Ihnen spontan der Name einer/eines deutschen ... ein?



Frage 27: Fällt Ihnen spontan der Name einer/s deutschen ... ein? Und wenn ja, und zwar ____

Angaben in Prozent | Abweichungen von 100 % rundungsbedingt
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland

Quelle: policy matters

In Hinblick auf die typischen Eigenschaften der Italiener sind Selbst- und Fremdeinschätzung weitestgehend kongruent. Die wenigen Ausnahmen bei denen die Vorstellungen etwas weiter auseinanderliegen, können folgendermaßen zusammengefasst werden: Die Deutschen schätzen die Italiener als größere Genussmenschen ein und als optimistischer, allerdings auch als nachlässiger und unflexibler. Während Deutsche und Italiener in ihren Zuschreibungen durchweg in die gleiche Richtung zielen, gibt es einen Punkt in dem sie nicht übereinstimmen: Die Italiener fühlen sich mehrheitlich als europäisch eingestellt (58 Prozent) und die deutschen sehen die Italiener eher als nationalistisch an (55 Prozent). (Siehe Abb. 17)

6.3 AUF ERFAHRUNGSEBENE: KULTUR UND KONTAKTE

Deutsche haben häufiger Kontakt zu Italienern und mehr Bezug zu Italien als andersherum. So haben 60 Prozent der Deutschen Italien in den letzten 10 Jahren mindestens einmal besucht. Mehr als drei Viertel haben im gleichen Zeitraum Kontakt zu Italienern gehabt. Ganz anders die Italiener: Hier sind es 58 Prozent, die angeben, noch nie in Deutschland gewesen zu sein und knapp 40 Prozent hätten noch nie Kontakt zu einem Deutschen gehabt. Die größten Erfahrungsunterschiede zeigen sich zudem auf kulinarischem Gebiet. Während fast jeder Deutsche schon einmal italienisch gegessen hat, gibt mehr als die Hälfte der Italiener an, noch nie mit deutschem Essen in Berührung gekommen sein. Auch im kulturellen Bereich haben die Deutschen einen höheren Bezug zu Italien als umgekehrt. So geben zwar knapp 60 Prozent auf beiden Seiten an, noch nie ein Buch eines Autors aus dem jeweils anderen Land gelesen zu haben. Jedoch hören die Deutschen deutlich häufiger italienische Musik. Lediglich ein Viertel der Deutschen hat nach eigener Aussage noch nie ein Musikstück in italienischer Sprache oder eines italienischen Künstlers gehört, während dies umgekehrt auf knapp

60 Prozent der Italiener zutrifft.

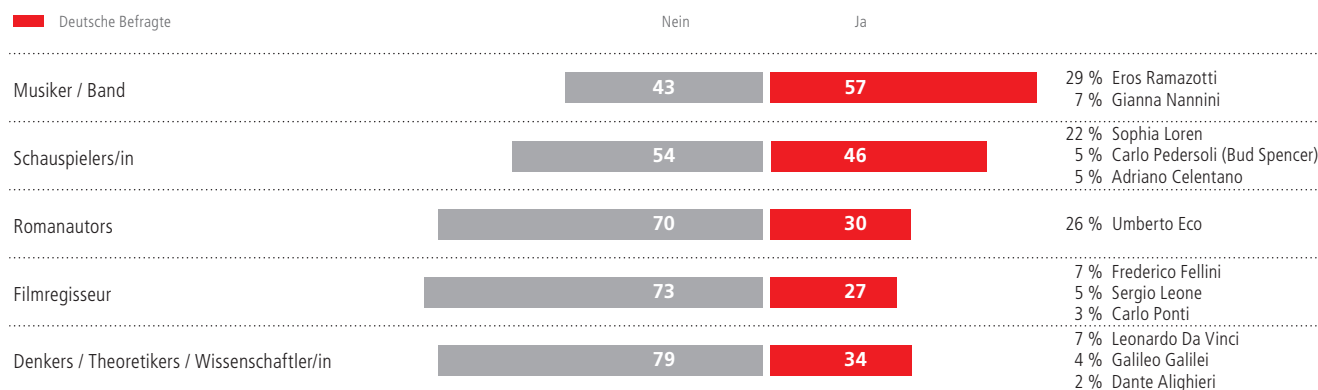
Befragt nach berühmten Persönlichkeiten aus Kino und Musik sowie nach bekannten Autoren und Gelehrten aus dem jeweils anderen Land, sind die Deutschen im Großen und Ganzen auskunftsfähiger. In beiden Ländern gibt es jedoch einen gewissen blind spot bezüglich aktueller kultureller Produktion. Dies gilt besonders für das Kino. Zu den in Deutschland bekanntesten Persönlichkeiten aus dem italienischen Unterhaltungsgewerbe zählen der Sänger Eros Ramazzotti (29 Prozent) und die Schauspielerin Sophia Loren (22 Prozent). Als der bekannteste Italienische Autor gilt der kürzlich verstorbene Umberto Eco (26 Prozent). Italienische Vordenker und Wissenschaftler waren unter den deutschen Befragten weniger bekannt: Zu den am häufigsten genannten zählte noch der vor 500 Jahren gestorbene Leonardo da Vinci (7 Prozent). (Siehe Abb. 18)

Die Italiener kennen noch am ehesten deutsche Denker und Philosophen. Der bekannteste Immanuel Kant (8 Prozent). Zu den besonders bekannten deutschen Musikern zählt Beethoven (8 Prozent), als der bekannteste deutsche Autor gilt Johann Wolfgang Goethe (7 Prozent). Weitgehend unbekannt sind zeitgenössische deutsche Schauspieler, Autoren oder Regisseure. Zu den namhaftesten Akteuren aus dem Filmgeschäft zählen die Regisseure Rainer Werner Fassbinder und Wim Wenders (je 5 Prozent) sowie die Schauspielerin Marlene Dietrich (4 Prozent). (Siehe Abb. 19)

6.4 GIBT ES EIN VERBUNDENHEITSGEFÜHL BEI DEN MENSCHEN?

Das Gefühl persönlicher Verbundenheit der Menschen entspricht in Deutschland weitgehend deckungsgleich dem Gefühl des Vertrauens in das jeweilig andere Land. Die Italiener dagegen differenzieren stärker zwischen Vertrauen und Verbundenheit. Persönlich fühlen sich – neben dem eigenen Land – in erster Linie mit Spanien (69 Prozent) und Frankreich (54 Prozent) verbunden. Zu allen anderen europäischen Be-

Abbildung 19
Bekanntheit italienischer Persönlichkeiten
 Fällt Ihnen spontan der Name einer/eines italienischen ... ein?

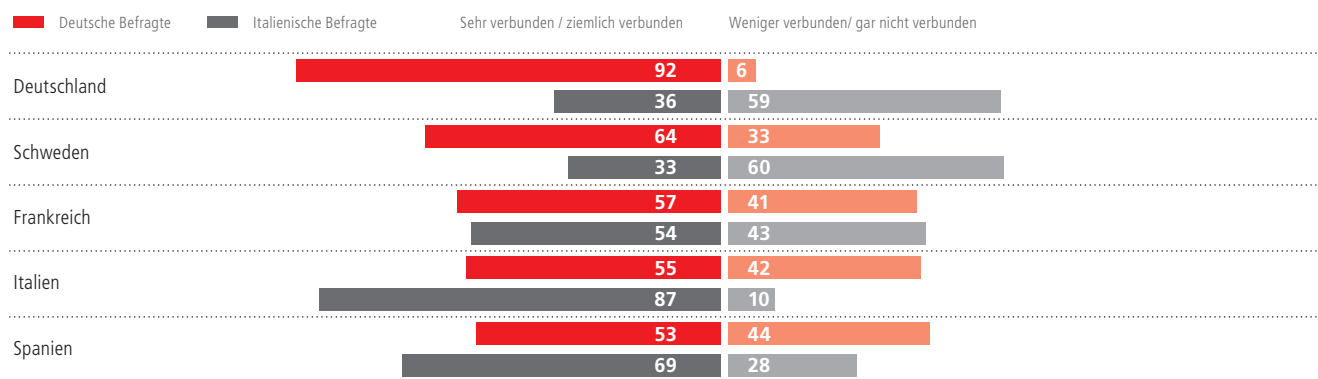


Frage 27: Fällt Ihnen spontan der Name einer/s italienischen... ein? Und wenn ja, und zwar ____

Angaben in Prozent | Abweichungen von 100 % rundungsbedingt
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Italien

Quelle: policy matters

Abbildung 20
Verbundenheitsgefühl
 Mit welchen Ländern fühlen Sie sich verbunden?



Frage 24: Es gibt ja Bürger aus Ländern, mit denen man sich stärker verbunden fühlt und andere, mit denen man sich weniger verbunden fühlt. Hier sind einige Bevölkerungen aufgeführt. Bitte geben Sie an, ob Sie sich mit den Bürgern dieses Landes sehr verbunden, ziemlich verbunden, weniger verbunden oder gar nicht verbunden fühlen.

Angaben in Prozent | Fehlende Werte zu 100% entsprechen der Kategorie »weiß nicht«
 Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland und Italien

Quelle: policy matters

völkerungen, auch zur deutschen, ist die Beziehung durch ein schwaches Verbundenheitsgefühl gekennzeichnet. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich die Italiener deutlich weniger mit den Deutschen verbunden sehen als umgekehrt. Während mehr als die Hälfte der deutschen Befragten eine emotionale Nähe mit den Italienern zeigt, geben knapp 60 Prozent der italienischen Befragten an, sich weniger oder gar nicht mit den Deutschen verbunden zu fühlen. (Siehe Abb. 20)

Die geringste Verbundenheit weisen sowohl die italienischen wie die deutschen Befragten mit den osteuropäischen Bevölkerungen auf. So fühlen sich jeweils 78 Prozent wenig oder gar nicht mit polnischen Bürgern verbunden. Besonders auffällig ist auch die geringe Verbundenheit zu Menschen aus Herkunftsländern, die jeweils den größten Anteil aller in

den jeweils beiden Ländern lebenden Ausländer ausmachen – Rumänen in Italien und Türken in Deutschland. Gerade einmal 13 Prozent der Italiener artikulieren eine gewisse Verbundenheit mit der rumänischen Bevölkerung, auf Seiten der Deutschen gegenüber der Bevölkerung der Türkei sind es nur sieben Prozent.

7. FAZIT

Die Umfrage zeigt, wie sehr die EU für beide Länder zugleich als Klammer wie als Spannungsursache fungiert. Die wechselseitige wirtschaftliche und politische Abhängigkeit der beiden Länder wird deutlich wahrgenommen. Richtig unwohl fühlen tut man sich damit nicht – im Grunde herrscht in beiden Län-

dern ein nüchtern-freundlicher Blick auf das jeweils andere Land und seine Menschen vor.

Der deutsche Blick auf die deutsch-italienischen Beziehungen und das gegenseitige Abhängigkeitsgeflecht der EU ist dabei der entspanntere. Man hat das Gefühl, ein bisschen ausgebeutet zu werden, aber man kann damit leben, weil das Land an sich stark ist. Problematischer ist die italienische Wahrnehmung. Man spürt aus den Antworten, dass Italien sich zunehmend als Verlierer des europäischen Integrationsprozesses fühlt, zumindest was die letzte Dekade betrifft: Ein Land, dessen Wirtschaft leidet und dessen Interessen nicht genügend Berücksichtigung finden. Und Deutschland ist in diesem Kontext der zentrale Gegenspieler – ein tendenziell eigensüchtiger Halbhegemon, der seine eigenen Interessen kühl, zur Not auch zu Lasten der anderen verfolgt. Auffällig ist aber auch, dass gerade die Italiener nicht übersehen, wie sehr die Problemursachen auch im eigenen Land zu suchen sind.

Für die deutsche wie für die italienische Politik stellt diese Stimmung eine Herausforderung dar. Die Grundvoraussetzungen für ein gutes Verhältnis scheinen intakt zu sein; gleichzeitig schafft die Interdependenz der EU aber auch Gefühle von Abhängigkeit und Benachteiligung. Vor allem für Deutschland wäre es wichtig, noch einmal genauer hinzusehen und zu überlegen, wo Spielräume für eine europäische Ordnung bestehen, die das synergetische Potential stärkt und die Konfliktpotentiale entschärft. Eine Wirtschafts- und Währungsordnung, in der ein Teil des Kontinents stagniert, während der andere Jahr für Jahr massive Leistungsbilanzüberschüsse erwirtschaftet, ist nicht dauerhaft tragfähig.

Impressum:

© 2016

Friedrich-Ebert-Stiftung

Herausgeber: Abteilung Internationaler Dialog

Friedrich-Ebert-Stiftung Italien, Büro Rom

Piazza Capranica 95, 00186 Roma | Italia

www.fes-italia.org

Bestellungen/Kontakt: info@fes-italia.org

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung. Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Titelmotiv: © shutterstock / Kaesler Media,
just in print

Gestaltung: www.stetzer.net

Druck: www.druckerei-brandt.de

November 2016

